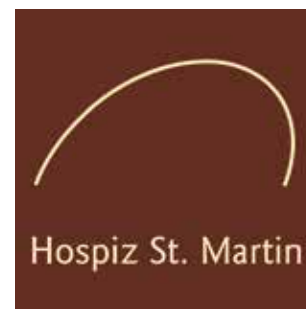




Katholische Hospizstiftung Stuttgart  
Hospiz St. Martin

**Newsletter I / 2022**



## 15 Jahre Hospiz St. Martin

Auf 15 Jahre wertvoller Arbeit im Hospiz St. Martin schauen wir in diesem Jahr dankbar zurück!

Dankbar dürfen wir sein für die vielen Lebensgeschichten der Gäste im Haus, die wir mit ihnen weiterschreiben durften.

Dankbar sind wir auch für die mit den An- und Zugehörigen der Gäste erlebten Begegnungen und die gemeinsame Suche nach neuer Lebendigkeit.

Der Dank gilt auch den hauptamtlichen MitarbeiterInnen in allen Bereichen unseres Hospizes, die oft über die eigene Kraft hinaus einfach da sind.

Besonderer Dank sei auch den vielen Ehrenamtlichen zugerufen, sie tun einen wertvollen Dienst, unersetzbar und unbezahlbar.

Nun feiern wir also dankbar und – trotz allem – fröhlich: 15 Jahre Hospiz! – dabei schauen wir nicht nur zurück in die vergangenen Jahre. Wir wenden unseren Blick gerade jetzt in die Zukunft.

Wir freuen uns auf die Renovierung unserer Kapelle. Für viele Menschen ist sie ein Ort der Stille, der Ruhe und eine Kraftquelle geworden! Das soll sie auch in Zukunft bleiben können.

Wir freuen uns auch auf die Eröffnung des TrauerZentrums. Lange Planungen sind ihm vorausgegangen. Viel Geduld und vor allem viel Einsatz war und bleibt erforderlich, dass diese Idee nun zur Tat werden kann. Mit der Renovierung des alten Pfarrhauses und der Kirche Mariä Himmelfahrt wird hier in Degerloch für unsere Stadtkirche und für die Stadtgesellschaft ein ganz besonderer Ort entstehen. Es ist eine Freude zu sehen, dass auch die Kirchengemeinde vor Ort diesen Weg mitgeht und unterstützt.



In all die Dankbarkeit und Freude ins Feiern mischen sich innerhalb wie außerhalb der Kirche besorgniserregende Entwicklungen. All das und die Not der Menschen im In- und Ausland im Blick, dürfen wir mit dem vielen Guten, was wir im Hospiz für die uns anvertrauten Menschen tun, nicht müde werden. Dafür bedarf es der Menschen die unvoreingenommen und bedingungslos für jeden Menschen da sind! Ein kleiner Schritt? Für mich ist es ein großer, den wir im Hospiz St. Martin zu tun bereit sind!

Pfarrer Werner Laub

Vorsitzender des Vorstands  
der Katholischen Hospizstiftung Stuttgart

## Fort- und Weiterbildung für ehrenamtliche Lebens- und SterbebegleiterInnen

Auch im Ehrenamt und im Hospiz gilt wie im normalen Arbeitsleben die Maxime „Stillstand ist Rückstand“ und die daraus resultierende Notwendigkeit „lebenslangen Lernens“. Am Beispiel der ehrenamtlichen Lebens- und SterbebegleiterInnen wird im Folgenden aufgezeigt, wie diese Qualifizierung im Ehrenamt in der hospizlichen Praxis aussehen kann.

Angesichts der anspruchsvollen und existenziellen Aufgaben wünschen sich ehrenamtliche HospizbegleiterInnen Vertrauen und Wertschätzung als Rüstzeug für ihre Arbeit. Kompetente, sensible und schützende Koordination und Einsatzleitung, sowie auch die Möglichkeit zur Erweiterung und Vertiefung ihres Wissens sollten für sie selbstverständlich sein.

So sind neben Supervision und Fallbesprechung die Fort- und Weiterbildung tragende Bestandteile des hospizlichen Lebens unserer Begleiterinnen und Begleiter im Hospiz St. Martin. Sie bieten außer dem Lerngewinn auch die wichtige Möglichkeit einander intensiv zu begegnen.

Mitarbeitende in der Hospizarbeit brauchen Halt und Stärkung, wenn sie im Alltag immer wieder mit den Themen Abschied, Sterben, Tod und Trauer konfrontiert sind. Der eigene innere Halt verlangt nach Nahrung, der äußere Halt in der Institution Hospiz benötigt Raum für Begegnung und Wertschätzung, sowie gute gelebte Rahmenbedingungen.

Gerade in der Zeit der Corona-Krise, in der Distanz, Quarantäne, (Test-)Strategien, Begrenzungen auf allen Ebenen neu gelernt und innerlich angenommen werden mussten, ist in den meisten Menschen zugleich das Bedürfnis nach Begegnung, Miteinander und Solidarität in hohem Maße gewachsen. Schließlich gehören sie zur Grundlage von Hospizarbeit.

So hat der Bereich der ambulanten Lebens- und Sterbebegleitung am Hospiz St. Martin ein neues, zusätzliches Angebot der Fort- und Weiterbildung – den Themenabend/-nachmittag – entwickelt. Hier ist der TeilnehmerInnenkreis begrenzt, so dass alle Distanzvorgaben beachtet werden können und zugleich ein intensiveres Arbeiten möglich ist. Dafür finden die Themenabende /-nachmittage öfter im Jahr statt, so dass viele Interessierte von dem Angebot profitieren können.

Die oft sehr erfahrenen, kompetenten und auch in Pandemiezeiten hochengagierten ehrenamtlich Mitarbeitenden sollen das Angebot erhalten, über das bisher Gelernte hinausgehen zu können. Erweiterte Perspektiven, neue Handlungsstrategien und verbesserte Selbstsorge sind die Lernziele der neuen Veranstaltungsreihe. Selbsterfahrung und Selbstreflexion gehören zur guten Qualität von Fort- und Weiterbildung in der Hospizarbeit; denn dadurch kann sich die Sensibilität und Wahrnehmung bei jedem Einzelnen vertiefen.

Wer beispielsweise mit eigenen Gefühlen offen umgeht und sie nicht verdrängt – sich ihrer bewusst ist und sie annimmt – kann sensibel mit den Gefühlen anderer umgehen, was zum Alltag eines jeden Hospizmitarbeitenden gehört. Diese Qualität gilt es kontinuierlich zu stärken.

Die angebotenen Themen in der seit 2021 bestehenden Fort- und Weiterbildungsreihe orientieren sich an den Wünschen und Bedürfnissen der Mitarbeitenden und der zu Begleitenden. Im Wechsel von Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit, kreativen Anteilen, Körperarbeit, Rollenspiel und theoretischen Einheiten setzen wir uns mit den ausgewählten Themen auseinander.

Beispielhaft einige aktuelle Themen aus 2021 und Anfang 2022 anhand der Ausschreibungen zur Qualifizierung:

**Lebensgeheimnisse** – Wenn wir sterbenden und leidenden Menschen begegnen, spüren wir mitunter Geheimnisse, die im Verborgenen leben. Wie reagieren wir, wenn wir dem Unaussprechlichen, dem Unfassbaren, dem Unerklärbaren begegnen? Wie bewusst ist unser eigener unverfügbarer innerer Raum – und wie ist es bei den Menschen, mit denen wir in Kontakt und Beziehung sind?

**Hoffnungsbilder** – Wir befassen uns mit unserer ganz persönlichen Hoffnung, geben dieser mit kreativen Mitteln Ausdruck und kommen darüber in Austausch.

**Sich das Leben nehmen** – Formen der Sterbehilfe oder gar Suizid? Monika Müller, Autorin und prägende Gestalterin der Hospiz- und Trauerbewegung, ist Ideengeberin der Haltung ‚Sich das Leben nehmen‘. Auf dieser Grundlage und in der Weiterentwicklung ihres Konzepts geht es im Themennachmittag darum, das Leben immer wieder als eigenständigen Entscheidungsakt anzuerkennen und anzunehmen, ganz gleich in welcher Lebensphase. Leistung und Ziele zu erreichen sind nicht die einzig gültigen Werte. Nur mit dem Leben zurechtkommen ist zu wenig. Als BegleiterInnen könnten wir zu Lebenshemmungen neigen aus Respekt vor dem oftmals großen Leid der uns Anvertrauten.

**Das palliative Netzwerk in Stuttgart** – Wir wollen es den ehrenamtlich Mitarbeitenden mit all seinen Diensten und Netzwerkpartnern näherbringen, allgemeine und spezialisierte Palliativversorgung voneinander unterscheiden und alle Fragen rund um die palliative Netzwerkarbeit klären. Auf diesem Gebiet informiert zu sein, kann hilfreich für die Begleitungen sein, wenn Betroffene und Angehörige Fragen stellen, wenn die ehrenamtlichen Lebens- und SterbebegleiterInnen wahrnehmen, dass zusätzliche Dienste benötigt werden, vor allem in ambulanten Begleitungen. Die Beratung dazu ist zwar Aufgabe des Hauptamtes, doch schon das Wissen um die Möglichkeiten der Palliativversorgung in Stuttgart kann die Wahrnehmung für Bedarf und Nöte schärfen.



Juliane Löffler

Koordinatorin und stellvertretende Leiterin  
in der ambulanten Lebens- und Sterbebegleitung am Hospiz St. Martin

Auch in den anderen Bereichen des Hospizes: dem stationären Hospiz, der Trauerbegleitung und dem Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst ist die Qualifizierung des Haupt- und Ehrenamtes ein essentielles Thema. Nicht alle Maßnahmen können mit eigenen MitarbeiterInnen durchgeführt werden. Der Einsatz externer ReferentInnen oder die Teilnahme an externen Lehrgängen ist immer wieder auch erforderlich, sichert die Qualität und den fachlichen Anschluss an aktuellen Entwicklungen zu halten. Diese Maßnahmen sind mit Kosten verbunden und müssen finanziert werden. Um die Qualifizierung von Haupt- und Ehrenamt auf einem hohen Niveau halten zu können, bittet die Hospizstiftung um Spenden, z.B. in Form von **Bildungspatenschaften**. Weitere Informationen zu diesen Möglichkeiten finden sich in der beiliegenden Spendeninformation.

## Musik – ein Türöffner

Ist es vorstellbar, als schwer erkrankter Mensch und Gast des Hospizes, ans Meer, vielleicht nach Sylt zu reisen? Eher nicht und dennoch unternehmen Gäste im Hospiz eine solche Reise und zwar in Form einer Klangreise. Sie finden sich an ihrem Lieblingsort, im letzten Urlaubsort oder in einer Phantasiewelt. Und sie fühlen sich wohl und geborgen. Für diese besonderen Momente sorgt im Hospiz die Musiktherapeutin Anne-Kathrin Ehret.

Frau Ehret arbeitet mit Klanginstrumenten, die keine Melodieninstrumente sind. Sie haben viele Obertöne, schwingen dadurch stark und wirken atmosphärisch. Sie geben Raum für Phantasie und Gestaltung. Gerade Menschen, die körperlich schwach sind und kaum noch Kraft haben, empfinden diese Art von Klängen als besonders wohltuend. Mit diesen Instrumenten ist auch die Klangreise möglich. Frau Ehret lässt sich vom Gast den Ort schildern, an dem sie/er sich besonders wohl fühlt und beschreiben, was damit verbunden ist, vielleicht das Meer, Wald oder Berge. Dann reist sie zum Beispiel mit Hilfe der Meerestrommel nach Sylt. Eine kleine Klangprobe macht das sofort erlebbar, man fühlt sich am Meer, sieht die Wellen und spürt das Meeresrauschen.



Das Ohr ist das erste und das letzte aktive Organ des Lebens. Musik und Klang erreichen eine Ebene im nicht-kognitiven Bereich, eine tiefere Ebene als das Wort. Sie vermittelt ein Gefühl von Geborgenheit, Licht und Wärme. Im Hospiz versucht Frau Ehret, den Gästen mit verschiedenen Angeboten eine kleine, stärkende Auszeit zu ermöglichen. Ihre Angebote sind vielfältig, von der Klangreise, dem Klavierspiel, Lieder singen oder Gespräche führen. Nicht jede/jeder will die musiktherapeutischen Angebote annehmen. Manchmal ist es eine Gratwanderung: Musik und sich damit zu beschäftigen, ist oft sofort mit dem Leistungsgedanken verbunden. So ist die erste Hürde, die es zu nehmen gilt, dass man gar nichts können muss. Manchmal kann Musik auch Trauer hervorrufen. Weinen kann dann auch guttun, etwas lösen und erleichtern. Frau Ehret ist sehr behutsam in ihrer Arbeit und achtet sehr darauf, die Gäste, die sich ihr anvertrauen, nicht zu überfordern. Dass Frau Ehret mit viel Feingefühl und einem guten Gespür auf die kranken Menschen zugeht, ist unverkennbar. Anmutig und zart in Bewegung und Ausdruck, mit weicher, angenehmer Stimme und einem Glanz in den Augen strahlt Frau Ehret eine Ruhe und Offenheit aus, so dass man sich in ihrer Gegenwart sofort wohl und aufgehoben fühlt.

Gelingt es Frau Ehret den ersten Schritt beim Gast zu gehen, ist ihre erste Frage, womit der Gast etwas anfangen kann. Für die Therapeutin liegt die Herausforderung im Spüren, was passen könnte: eher etwas ruhiges, nicht zu traurig, aber auch nicht zu fröhlich. Ihr Repertoire ist groß. Von Bach bis Helene Fischer kann sie gut mitgehen, spielt oder singt mit den Gästen deren Lieblingslieder und notfalls darf es auch mal eine CD sein. Mit einem Ehepaar, das früher in einem Chor war, hat sie dreistimmig gesungen. So ist die Musiktherapie oft auch für Angehörige eine Stütze. Das therapeutische Element ist das gemeinsame Anhören oder Singen, anstatt sich „berieseln“ zu lassen. So entstehen Gespräche, oft sind es die Lieblingsstücke, die ein Türöffner zum Leben und zu den Ängsten sind, die die Menschen bewegen. Wenn sie sich öffnen, kommen sie an ihr Inneres und sind dankbar, über Belastendes und ihre Gefühle sprechen zu können.

Sehr berührende und eindruckliche Momente sind für Frau Ehret Begleitungen eines Sterbenden oder von Abschiedsfeiern. Musiktherapie hat sehr viel mit wahrnehmen zu tun und so versucht Frau Ehret in diesen besonderen Momenten die Situation und Atmosphäre angemessen aufzugreifen. Oft ist eher weniger als mehr dann angebracht. Bei einem Sterbenden kann es sein, dass sie sich der Atmung des Sterbenden anpasst und sie als Melodie aufnimmt. Immer sind es auch für sie bewegende und bleibende Begegnungen.

Frau Ehret, verheiratet, Mitte vierzig und Mutter zweier Kinder, hat Musik in Dresden studiert und sich mit der angeschlossenen Zusatzausbildung als Musiktherapeutin einen Traum erfüllt. Über eine persönliche Erfahrung in der Begleitung eines sterbenden Menschen aus ihrem engen Umfeld ist sie zur Musiktherapie gekommen. Mit Musik Menschen zu helfen, ihnen nahe zu kommen und sie zu unterstützen, dass sie sich öffnen können, ist ihr ein Herzensanliegen. Immer wieder staunt sie, wieviel Kraft und Trost sie mit dem Medium Musik geben kann.

Frau Ehret, die hauptberuflich seit drei Jahren am Robert-Bosch-Krankenhaus auf der Palliativstation arbeitet, hat ihr therapeutisches Wirken sehr liebgewonnen und ist immer wieder tief berührt und fühlt sich beschenkt durch die sehr intensiven Begegnungen mit den Menschen in schwerem Leid. Die Auseinandersetzung mit Tod und Sterben schreckt sie nicht, vielmehr empfindet sie diese als sehr bereichernd.

Um diese so wertvolle und wichtige Arbeit der Musiktherapie zu unterstützen hat die Hospizstiftung dem Hospiz St. Martin neue Instrumente finanziert: eine tibetische Klangschaale, eine Kalimba, eine Tambura und eine Meerestrommel. Die Freude bei den Gästen und der Therapeutin ist groß.





## 15 Jahre Hospiz St. Martin

In diesem Jahr begeht das Hospiz St. Martin sein 15-jähriges Jubiläum. Corona und die aktuelle Weltlage schränken die Möglichkeit, das Jubiläum in größerer Öffentlichkeit zu feiern sehr ein und machen längere Planungen unsicher.

Hospiz und Hospizstiftung legen den Fokus aus diesen Gründen auf zwei Ereignisse, die im Rahmen des Jubiläums auf jeden Fall stattfinden sollen: die Eröffnung des TrauerZentrums und die Einweihung der renovierten Kapelle im Hospiz St. Martin.

## Eröffnung TrauerZentrum

Nach langem Vorlauf und ausführlicher konzeptioneller und baulicher Planung wird am 27. Juli die feierliche Eröffnung des TrauerZentrums in der Kirche Mariä Himmelfahrt stattfinden. Die Trauerarbeit der Katholischen Kirche in Stuttgart hat eine lange Historie, die der Gründung des Hospiz St. Martin voraus und auf die Arbeit der früheren Hospizleiterin, Dr. Angelika Daiker, zurück geht. Sie hatte Mitte der neunziger Jahre mit der Trauerbegleitung, damals noch in der Stadtmitte in Stuttgart, begonnen. Mit der Fertigstellung des Hospizes vor 15 Jahren, dessen Leitung sie übernahm, hat sie die Trauerbegleitung im Hospiz integriert und in Tiefe und Breite weiter ausgebaut. So ist die Trauerbegleitung zu einem Merkmal geworden, das das Hospiz St. Martin in Stuttgart und der Region auszeichnet.

Im Rahmen des Projekts „Aufbrechen“ der Katholischen Kirche Stuttgart hat das Stadtdekanat Stuttgart die Zielsetzung ausgegeben, für besondere Aufgaben auch besondere Orte zu schaffen. Neben dem Zentrum für Spiritualität „station s“ und dem Zentrum für Jugendpastoral „YouCh“ wurde vom Stadtdekanatsrat die Einrichtung eines Zentrums rund um das Thema Trauern, „TrauerZentrum“ genannt, beschlossen. Aufgrund der Historie lag es nahe, dieses Zentrum dem Hospiz St. Martin anzugliedern und die bisherige wertvolle Arbeit und die umfangreichen Erfahrungen des Hospizes zu nutzen. Zugleich bot sich an, die anstehende Renovierung der Kirche Mariä Himmelfahrt mit der Umgestaltung des alten Pfarrhauses zu verbinden und dieses als künftigen Standort des TrauerZentrums zu nutzen. Das Hospiz freut sich sehr, dass das TrauerZentrum auf diese Weise in der Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt ein Zuhause haben wird. Das „Zuhause“ steht nicht nur für den Ort, sondern auch für die Offenheit mit der die Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt diesem Projekt gegenübersteht und deren Bereitschaft, sich auch aktiv in das TrauerZentrum einzubringen. So können die bewährten Strukturen und die Nähe von Hospiz und der Kirchengemeinde genutzt werden und zu einem guten und gemeinsamen Wirken weiterentwickelt werden.

Für die Renovierung der Kirche wurde ein Ideenwettbewerb ausgelobt und mit einem beeindruckenden Entwurf des ersten Preisträgers abgeschlossen. Die Baumaßnahmen werden im kommenden Jahr beginnen. Bereits Mitte März startet die Ertüchtigung und räumliche Umgestaltung des alten Pfarrhauses gemäß den Belangen der Trauerbegleitung: ein großer Veranstaltungsraum für die Trauergruppen, Besprechungsräume und Büros für die MitarbeiterInnen des TrauerZentrums werden dort Platz finden einschließlich der notwendigen Infrastruktur. Der Umbau der Kirche wird dem TrauerZentrum weitere räumliche Möglichkeiten und damit auch neue Formate in der Trauerarbeit in Abstimmung mit der Kirchengemeinde eröffnen.

Wichtiger Baustein des künftigen Konzepts des TrauerZentrums wird die bisherige Arbeit des Bereiches Trauerbegleitung des Hospizes sein. Neue Bausteine werden hinzukommen: besondere themenspezifische Angebote, Angebote am Wochenende, niederschwelligere Angebote der Begleitung, die die Hemmschwelle, eine Trauerbegleitung aufzusuchen senken werden, sozialraumbezogene Netzwerkarbeit und Qualifizierung vorhandener Besuchsdienste sowie eine umfangreiche Informationsarbeit mit Vortragsveranstaltungen etc. um das Themenfeld „Sterben, Tod und Trauer“ im gesellschaftlichen Bewusstsein zu verankern.



## Einweihung der renovierten Kapelle im Hospiz St. Martin

Nach 15 Jahren Bestehen ist die Renovierung der hauseigenen kleinen Kapelle des Hospizes dringend erforderlich. Sie ist für die Gäste, ihre An- und Zugehörigen, MitarbeiterInnen und Ehrenamtlichen ein wichtiger und unverzichtbarer Ort des Rückzugs, des Trostes und eine besondere Kraftquelle. Wir hatten bereits im November über die Notwendigkeit der Renovierungsmaßnahmen berichtet und um finanzielle Unterstützung gebeten. Für rund ein Drittel der anfallenden Kosten hat die Stiftung bereits Spenden erhalten und dankt auch im Namen des Hospizes allen FörderInnen von Herzen. Über weitere Zuwendungen freuen sich Hospiz und Stiftung sehr.

Wenn alle Maßnahmen nach Plan verlaufen, ist die Einweihung der renovierten Kapelle für den 12. November 2022 geplant.

Ein dritter Anlauf und voller Hoffnung, dass in diesem Jahr Veranstaltungen wieder möglich sind, laden wir schon heute ein zu der besonderen Benefizveranstaltung mit HEIDI SAND am 22. Juni 2022. Der Veranstaltungsort wird kurzfristig bekanntgegeben, bspw. auf der homepage des Hospiz St. Martin.

## Zukunft braucht Ziele

Das Ziel vor Augen – so konnte Heidi Sand, die Extrembergsteigerin und Degerlocherin, mit ihrem ganz individuellen und unkonventionellen Weg eine schwere Krise meistern. Der Gipfel des Mount Everest war ihr Ziel und mit seiner Besteigung auch ihre Krebserkrankung zu besiegen. Heidi Sand wird an diesem Abend ihre ZuhörerInnen mitnehmen auf ihre außergewöhnliche Expedition und sie an ihren Erfahrungen und Erlebnissen teilhaben lassen. Begleitet von eindrucksvollen Bildern wird Heidi Sand aus ihrem ersten Buch – „Auf dem Gipfel gibt's keinen Cappuccino“ – lesen und zeigen, wie Unglaubliches möglich wurde, welche Kraft von Zielen ausgehen kann und welche Erfahrungen Grenzen bieten.



Die umfangreiche Arbeit des Hospizes und das vielfältige Angebot wird zum Teil über die Kranken- und Pflegekassen oder andere Zuschussgeber finanziert oder gar nicht. Die steigende Nachfrage nach den Leistungen des Hospizes, neue Angebote wie das TrauerZentrum müssen gestemmt werden und in Gebäuderenovierung, Ausstattung und Weiterbildung investiert werden. Gleichzeitig ist im vergangenen Jahr das Spendenaufkommen um rd. ein Viertel gegenüber dem Vorjahr gesunken.

## Wir brauchen Ihre Unterstützung!

Sie können uns helfen durch:

- **einmalige, dauerhafte oder anlassbezogene Spende** - z.B. bei Geburtstagen, Jubiläen, Trauerfällen ...
- **Patenschaften** - z.B. für Trauergruppen, Blumenzauber, Bildungspatenschaften
- **Projekte** - z. B. TrauerZentrum
- **Zustiftungen** - zur dauerhaften Absicherung unserer Arbeit
- **testamentarische Berücksichtigung**

Gerne veranstalten wir mit Ihnen auch eine gemeinsame Aktion.

Kommen Sie einfach auf uns zu: [sabine.novak@vzs.drs.de](mailto:sabine.novak@vzs.drs.de) oder Tel.: 0163 471 62 72

**Das Spendenkonto ist LIGA Bank Stuttgart – IBAN: DE08 7509 0300 0000 5005 00**

Bitte geben Sie bei einer Überweisung Ihre Anschrift an.

Herausgeber: Katholische Hospizstiftung Stuttgart, Pfarrer Werner Laub V.i.S.d.P.

Fotos: Fotofabrik-Stuttgart, privat - Layout: Reinhard Dix

Redaktion: Dr. Margit Gratz, Sabine Novak - Hospiz St. Martin, Jahnstr. 44-46, 70597 Stuttgart